

# Der Freiheitskämpfer

ORGAN DER KÄMPFER  
FÜR ÖSTERREICHS FREIHEIT

Nr. 12

Dezember 1957

Preis S 2.—

## Ein bewegtes Jahr geht zu Ende . . . !

Stand das Jahr 1957 in Österreich weiterhin im Zeichen der Konsolidierung der Verhältnisse, so hat die Weltpolitik wieder eine Reihe von Problemen aufgeworfen, die oftmals bedrohlich den weltpolitischen Horizont verdunkelten. Von Algerien bis zum mißglückten amerikanischen „Sputnik“ wurde die Welt immer wieder in Spannung versetzt und die Völker der Erde kommen nicht zur Ruhe. Die Angst ist heute in der Welt Regentin und die Furcht vor dem Kommen läßt vielfach Initiativen erschlagen und hemmt den Fortschritt. Atomzertrümmerung führt zur Zertrümmerung des menschlichen Gleichgewichtes und ängstigt die Menschen, weil sie im Gedanken an das Morgen erzittern.

Doch während man bereits Weltraumraketen in den Himmel schießt und behauptet, daß man in Funkverbindung mit diesen Weltumzögleren wäre, gehen Menschen an Krebs und Kindertähmung, Herzinfarkten und Gefäßstörungen zugrunde. Hier versagt der menschliche Geist. Doch nur hier?

Man kann sich des Eindrucks nicht erwehren, daß die Großen dieser Welt im Bestreben, den anderen in Angst zu halten, zu Angebern geworden sind, die dem gleichen, der durch dunkle Straßen läuft und behauptet, er fürchte sich nicht, deshalb singe er. Doch während der Osten diese Bluffmanöver virtuos beherrscht, die ganze Welt mit seinen Sputniks in Atem hält, läßt der Westen seine ganze Lächerlichkeit offenbar werden, ist von einer Geschwätzigkeit, die unüberbietbar ist. Man glaube dem russischen Sputnik und man setze ihm den Versager der Amerikaner gegenüber.

Und darin liegt die ganze Tragik der Entwicklung des Jahres 1958. Niemand kann absehen, was diese offenkundig gewordene Schwäche des Westens in Zukunft zur Folge haben wird.

So sieht das Jahresende trübe aus. Über allen steht die bange Ungewißheit, was wird das Morgen bringen. Niemand weiß in der Welt von den Kräften, die noch geweckt werden können, um den Untergang der Menschheit restlos zu erreichen. Denn ebenso weiß wohl jedermann, daß ein neuer Krieg keine Sieger mehr kennen wird, sondern nur mehr die absolute Vernichtung.

Möge diese Erkenntnis schließlich zu der Folgerung führen, den Frieden zu erhalten und für alle Zeiten den Krieg zu bannen.

Österreich selbst ist von dieser Entwicklung ziemlich unberührt. Gewiß, wir bauen Atomreaktoren und unser Bundesherb ist auf alles vorbereitet. Es liegt uns irgendwie, immer dabei sein zu wollen, dort, wo es für uns vernünftiger wäre, sich völlig herauszuhalten. Aber ansonsten hat eine Epoche der Hochkonjunktur die wirtschaftlichen Probleme gelöst und die Gefahren innerpolitischer Natur auf ein Mindestmaß herabgedrückt. Die Bundespräsidentenwahl im Frühjahr hat ohne Zweifel einen erheblichen Teil unserer Bevölkerung vor den Kopf gestossen und niemand wird bezweifeln, daß sie der innerpolitischen Entwicklung nicht förderlich war. Die Erkrankung des Bundeskanzlers führte zu einem Aufsehub dringlicher Probleme.

Trotzdem darf man mit Genugtuung registrieren, daß die Vernunft in der österreichischen Politik, sowohl nach außen wie nach innen, uns nicht verlassen hat. So haben die letzten Tage dieses Jahres wieder die schwierige Klippe des Budgets überwunden und kann mit froher Hoffnung in das neue Jahr geschritten werden.

Die „Österreichische Volkspartei“ stand wieder einmal im Feuer eines skrupellosen Koalitionspartners, der bemüht ist, durch Diffamierung der ÖVP-Funktionäre der Partei zu schaden. Doch auch darüber hat das Volk seine Meinung und es wird den Sozialisten bewußt werden, daß sie absolut der Demokratie schaden, wenn sie diese ihre Politik fortsetzen.

Unsere Kameradschaft hat in diesem Jahre ihre Bemühungen um Wiedergutmachung fortgesetzt. In zahlreichen Einzelinterventionen sind wir bedrängten Kameraden beigegeben und haben ihnen zu ihrem Recht verholfen.

So dürfen wir mit der Arbeit, den Leistungen zufrieden sein. Stehen doch all unsere Bemühungen im Zeichen der Festigung der österreichischen Nation. Und wenn wir zum Jahresende ruhigen Herzens sagen können, wir sind wieder ein Stück weiter gekommen, dann können wir zufrieden und dankbar sein.

Franz Kittel



Ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein frohes,  
glückliches und erfolgsbringendes Jahr 1958



in Frieden und Freiheit wünschen allen unseren Kameradschaften und Kameraden, Freunden,  
Gönnern und Interessenten

Bundesrat v. D. HR Anton Fritsch,  
Bundesvorsitzender

Landtagsabg. GR Hans Leinisch,  
geschäftl. Bundesvorsitzender der ÖVP Kameradschaft

Franz Kittel  
für die Redaktion des „Freiheitskämpfers“

Die alte Gedenktafel wurde abgeschliffen

## Unheil'ges aus dem heil'gen Land Tirol

Die Proteste gegen den Beschluß der Landesregierung zählten keinen Erfolg — In Deutschland kein Verständnis für staatspolitische Würdelosigkeit — Die „freibeitlichen“ Studenten veranstalteten in Innsbruck eine „besonders eindringliche Kundgebung für den deutschvölkischen Gedanken“

Von Dr. Herbert Husinsky

„Das Neue Österreich“ vom 8. Dezember 1937 schreibt:

In Innsbruck ist alles beim neuen geblieben — der neuen Tafel nämlich, die seit einigen Wochen die Front des Landhauses (verun)ziert, die Proteste gegen die „Entgiftung“ der Inschrift, die an die Hissung der rot-weiß-roten Fahne nach siebenjähriger Unterdrückung im Mai 1945 und die Ermordung des Tiroler Freiheitkämpfers Professor Dr. Franz Mair durch SS-Angehörige erinnerte, stießen bei der Landesregierung allem Anschein nach auf taube Ohren. Und bis heute hat sich niemand gefunden, der in Innsbruck nach dem Rechten gehen und dem Skandal ein Ende gesetzt hätte, der dem Ansehen Österreichs mehr Schaden zufügte, als man mancherorts vielleicht wahrhaben mag.

Was soll die Welt wirklich von einem Volk halten, das ein paar Devisen hüben schätzt als seine Ehre, das seine Geschichte glatt verleugnet, um nur ja nicht ein paar politische Neuretiker zu vergrümen. Man gebe sich im Tiroler Landhaus keiner Täuschung hin: Eine solche Demonstration staatspolitischer Würdelosigkeit wird am wenigstens von jenen Touristen verstanden, denen zu Liebe die Gedenktafel angeblich ausgetauscht wurde. Man anerkennt heute in Deutschland Österreichs staatliche und nationale Eigenständigkeit, beginnt in immer stärkerem Maße die weltpolitische Bedeutung der Selbständigkeit des südöstlichen Nachbarstaates zu schätzen und hegt Achtung für dieses Land wie nie zuvor in den letzten Jahrzehnten. Der „Kamerad Schlussschuh“ und die „österreichischen Schlappschwänze“ gehören der Vergangenheit an. Im Gegenteil: Man beginnt, Österreich zu bewundern — und zu beneiden.

... weil Sie besser zu leben verstehen“

„Die Geschichte“, sagte der Bürgermeister von Stuttgart, Dr. Klettig, erst kürzlich anlässlich eines Empfanges im Rahmen der Österreichischen Woche, „hat es oft genug bewiesen: wir Deutschen sind leistungsfähig, aber ständig in der Gefahr, die Entschiedenheit zur Farsicht zu übertreiben und Tempo an die Stelle von Geduld zu setzen. Diese

unglückseligen Seiten unseres Wesens dürfen ein gut Teil Schuld tragen an unserer auf weiten Strecken unglücklichen Geschichte, sogar an der unglücklichen Geschichte unserer jüngsten Vergangenheit. Und da sind nun Sie, meine verehrten österreichischen Freunde, unsere Lehrmeister, weil Sie besser zu leben verstehen. Ich meine das nicht oberflächlich, indem ich an die gute österreichische Küche, an die elegante österreichische Mode und an andere äußere Dinge denke, ich meine es viel tiefer, nämlich, daß Sie eben nicht so sehr in Gefahr sind, Farsicht mit Entschiedenheit zu verwechseln und in blindem Eifer vorwärtszutürmen. Der richtige Österreicher war und ist abhold allem Radikalen und Rigorosen. Darauf beruht der Segen seines Lebens. Und ich glaube, es wäre gut, wir würden bereit sein, das Geschenk dieses Vorbildes von Ihnen aufzunehmen und das Vorbild allezeit möglichst zu beherzigen. Ich möchte beinahe sagen: Ein Deutscher ist ein um so besserer Deutscher, je mehr er auch einen Schuß österreichisches Wesens in sich trägt.“

Bei uns aber glauben einige Nationalromantiker noch immer, vor Ehrfurcht ersticken zu müssen, sobald sie über die Grenze schielen. Sie scheinen nie davon gehört zu haben, daß schon ihre Verfahren von Bismarck glatt vor die Tür gesetzt wurden, als sie versuchten, aus ihrer hochverehrten Schwärmeret politischen Kapital zu schlagen — und sie scheinen nicht zu wissen, daß auch sie heute hochhändig hinausfliegen würden, sollten sie irgendwo in der Bundesrepublik um Unterstützung für Landesverrat betteln. Ein persönliches Erlebnis möge dies illustrieren.

„Es ist beschämend“

Am 35. September, dem Tag der Neuwahl des deutschen Parlaments, umdrängten im Bundestagsgebäude in Bonn zahlreiche deutsche Journalisten einen österreichischen Diplomaten; sie alle befragten von ihm zu wissen, wieso es möglich sei, daß am Vormittag dieses Sonntags ein Österreicher in einer Fernsehdiskussion im Studio Köln mehrmals ohne jede Notigung behauptet habe, es gebe keine österreichische Nation, die

Österreicher seien ohnedies Deutsche usw. Die Skala der deutschen Kommentare reichte von „eigenartig“ über „unverständlich“ bis „skandalös.“

Nationale Würdelosigkeit ist nun eben einmal keine Empfehlung, am allerwenigsten in Deutschland. Wenn sich in Tirol deutsche Touristen wirklich an der „siebenjährigen Unterdrückung“ gestochen haben, dann waren es gewiß nur ein paar ehemalige Nutznießer des Nazismus, auf die ohnedies niemand reagiert ist, oder vielleicht ein paar ehemalige Generäle, die überflüssigweise an einem überflüssigen Soldatentreffen in Österreich teilgenommen haben — jedenfalls aber Repräsentanten jener Millionen, die heute das politische Bild Deutschlands bestimmen.

Gerade deshalb kann man der Feststellung des katholischen „Volksboten“ — übrigens der einzigen Innsbrucker Zeitung, die es für notwendig fand, den Gedenktafelskandal ad notam zu nehmen — nur vollinhaltlich beipflichten: „Es ist beschämend, daß es in Österreich zwölf Jahre nach der Wiedererlangung der Freiheit nicht mehr tragbar sein soll, durch eine schlichte Tafel an die siebenjährige Leidenszeit unter der nationalsozialistischen Diktatur, in deren Konzentrationslagern Tausende von aufrechten Österreichern ihr Leben lassen mußten, zu erinnern.“

Die Leistungen der Tiroler Résistance

Allem Anschein nach wollte die Tiroler Landesregierung bei ihrer nationalen Würdelosigkeit mit dem Sparen beginnen (oder sollte vielleicht eine andere Absicht dahinterstecken?): Die Tafel mit der Inschrift: „Nach siebenjähriger Unterdrückung wurde an diesem Hause die Fahne Österreichs gehißt. Am 1., 2. und 3. Mai 1945 kämpften hier Mütter des österreichischen Widerstandes für die Freiheit Tirols. Im Kampf um das Landhaus fiel Professor Dr. Franz Mair“ wurde nicht etwa in einem Depot hinterlegt, sondern abgeschliffen. Der Bildhauer Rolfo versah dann diese abgeschliffene Tafel mit der „entschärften“ Inschrift — allerdings in Buchstaben, die zu enträtseln größte Mühe bereitet.

Wahrlich: weder Österreich noch die Freiheitskämpfer noch Professor Mair haben solchen Dank vom Hause Tirol verdient. Der ehemalige Außenminister Dr. Gruber wöhmt in seinen Erinnerungen zahlreiche Seiten der Tätigkeit der Tiroler Widerstandsbewegung unmittelbar vor und nach der Vertreibung der deutschen Truppen — und läßt keinen Zweifel darüber, daß jene Herren, die heute am liebsten die Vergangenheit gar nicht mehr kennen möchten, ihrem heutigen Wohlstand nicht zuletzt dem Helden verdanken, die verhinderten, daß Tirol als letztes Refugium aller überlebenden Nazibomnen ausgebaut und bis zur letzten Patrone verteidigt wird. Die gleichen Männer waren es auch, die dem stärksten Weisung der Besatzungsmächte zum Trotz von Anfang an eine österreichische Verwaltung durchgesetzt hatten.

Zu den ersten Mitarbeitern Dr. Grubers gehörte Dr. Mair, ein 15jähriger Mann von außerordentlicher Begabung, der gewiß zu höheren Aufgaben berufen gewesen wäre. Mair gehörte der Widerstandsbewegung bereits seit 1942 an, und war als Exponent der jungen Generation. Am Gymnasium in Innsbruck begann er seine Laufbahn als Deutsch- und Englisch-Professor. Nach mehrmönatigen Wehrdienst in der Dolmetscherkompanie kehrte Mair wieder an seine Anstalt zurück. Er verstand es, seine Schüler im Geiste des Freiheitskampfes zu erziehen, ohne daß ihm die NSDAP etwas hätte anhaben können. In den entscheidenden Tagen des Frühlings 1945 traf ihn die Kugel eines SS-Mannes. Die hoffnungsvoll gestartete Karriere fand ein jähes, unverhofftes Ende.

#### Demokratische Staffage für die Totengräber Österreichs

Daß die Erinnerungstafel an Österreichische Résistance gegen die nazistischen Okkupanten gerade in Innsbruck abmontiert wurde, ist kein Zufall, denn was dem heiligen Land Tirol kommt auch manch andere unheil'ge Kunde. Da fand zum Beispiel der Antrittskommissar der „Korporationen des Freiheitlichen Hochschulschubusses“ — also der nationalen Studentenverbindungen — statt. In einem Bericht darüber steht zu lesen — was eigentlich niemanden verwundert —, daß diese Veranstaltung zu einer „besonders eindringlichen Kundgebung für den freiheitlichen und deutschvölkischen Gedanken“ wurde. Die Festrede hielt der „Dichter und Historiker“ Dr. Mirko Jelusich. „Die Kundgebungen für das deutsche Volkstum“, erfahren wir weiters, „verstärkte noch der Rektor der Innsbrucker Universität, Universitätsprofessor Dr. theol. Gottfried Heinzl S. J.“

Mit anderen Worten: Die Totengräber Österreichs sammeln sich wieder — und die anderen, die Demokraten und Patrioten, sehen nicht nur untätig zu, sondern bilden noch die Staffage. Was man am wenigsten verstehen kann: Daß der Rektor, ein katholischer Priester, den „Freiheitlichen“ — ein Name, der ja nicht nur ein Synonym für deutschnational, sondern auch für antiskizal ist — die Einladung nicht postwendend zurückgeschickt hat, sondern sie annahm und noch dazu das Wort in dieser sehr gemächlichen Gesellschaft ergriff.

Der Neonazismus ist heute gewiß keine

Gefahr — aber mit dem „völkischen Firtelanz“ hat es schon einmal in Ostie weit angefangen. Man sollte die A. zeichen nicht erst ernst nehmen, wenn schon zu spät ist. Die Auswechslung d. Gedenktafel am Innsbrucker Landha erfolgte zwar nicht aus politischen, sondern aus geschäftlichen Gründen (we die Landesregierung freilich keineswegs entschuldigt), sie wurde aber von 9 „Nationalen“ verständlicherweise „Aufmunterung gewertet. Es wird Zedizien Herbschaffen etwas mehr auf d. Finger zu sehen — und ihnen mitant auf die Finger zu klopfen.

## Verfolgung der Verfolgten?

In Tirol verweist man die Erinnerung an einen Helden des Kampfes mit die Freiheit Österreichs. Ein österreichischer Sektionschef bezweifelt den Widerstandskampf der Verfolgten Österreichs. Ein hoher Funktionär versichert den Deutschen, daß wir deutschvölkisch sind und bestreitet den Begriff „österreichisch“.

Dies alles führte erfreulicherweise zu Erörterungen in der Presse, im besonderen in der „Furche“ und im „Neuen Österreich“. Diese Reaktionen begrüßen wir und sind sehr dankbar dafür.

Allein die Tatsache, daß wir bisher von seiten der Presse in Fällen, die wir aufzeigen, keine Unterstützung gefunden haben, zeigt, daß es viel früher notwendig gewesen wäre, in der gesamten österreichischen Presse eine Entwicklung aufzuzeigen, die wir nun unermüdlich bekämpfen.

Wir erinnern an Strachwitz, Stüber, Borodajkewyc, an die Soldatentreffen und Glasbacher Kundgebungen, an das Hakenkreuz in den Kriegsauszeichnungen. Hier standen wir allein. Ich habe bewußt eingangs keine Namen genannt. Denn es geht hier nicht um Einzelpersonen. Es geht um den Geist bzw. Umgeist, der hier offiziell gebuddelt wird und der sich wie ein schleimendes Gift auszubreiten dreht. Von den Schullehrern, die ihren Kindern, gegen ihren Willen, das Deutschtum predigen bis zum Hochschulprofessor, der wissenschaftlich nachweisen will, daß es keine österreichische Nation gibt, zieht sich, wie ein brauner Faden, dieses Bemühen, zur Bekämpfung der bewußten österreichischen Idee. Wie gerne erzählt man, daß die Widerstandskämpfer dem deutschen Volk in den Rücken gefallen sind und will halt gar zu gern erreichen, daß die Kämpfer um Österreichs Freiheit diffamiert werden. Ein hoher Beamter der österreichischen

Finanzverwaltung bezeichnet sich a. Mürtyrer, weil er als ehemaliger Naz noch nicht den Hofratstitel hat. Die hundtusenende, in den Konzentration lagern auf das größte Götterbild waren wohl in seinen Augen Lumpen doch er, der im weichen Sessel sitzt, der Mürtyrer. Und mancher böse Österreicher schlägt die Hände zusammen und sagt im Brausen der Überzeugung: „Wahrlich, wech ein Unrecht! Daß diese Kerle niemals bereit werden, dieses Österreich anzuerkennen obwohl dieses Österreich sie materiell vollkommen schadlos gehalten hat, uns klar und kann nicht oft genug ausgesprochen werden.“

Es gibt kein Problem der Nazi. Ab es gibt eines der Unentwegten, die heute wieder Morgenluft wittern. Ja, sie sind Europäer geworden, weil sie in d. Europaidee endlich die Möglichkeit sehen, hier im Lande ihr warmes Nest zu behalten und trotzdem Deuts zu sein.

Wir haben in unseren Blättern all die Vorgänge registriert. Wir kennen d. Schwächen von Prominenten und Behörden und gegenüber diesem Teil Ehrmaßiger. Daher werden wir nicht erlahmen auch in Zukunft, Warner und Mahner sein.

Es wäre wünschenswert, wenn die gesamte österreichische Presse sich diese Aufgabe ebenfalls bewußt würde. Der unsere Freiheit ist auch ihre Freiheit. Sie wurde hart erkämpft und mit viel Opfern erreicht. Sie könnte rasch wieder verloren sein, wenn jene Elemente diesem Lande jemals noch zu Wort kämen, die erklärte Feinde sind. Bedauert sie auch als solche, denn wird keine Gefahren für unsere Freiheit ne geben!

Hans Leinhardt

# Weihnacht

Das Weihnachtsevangelium sollte man nicht einfach hinnehmen, sondern mit geschärftem Auge Jahr für Jahr durchlesen. Wie bei allen ewigen Wahrheiten wird man auch in ihm nämlich immer wieder Blickeendes, Neues, Gütliches finden. „Die Bibel hat doch recht“, um den Titel eines sehr lesenswerten Buches zu zitieren. Wie war es doch? Menschen mußten vor der Tyrannie des Herodes flüchten (Flavius Josephus: „Er war kein König, sondern der grausamste Tyrann, der jemals zur Regierung gelangt ist. Eine Menge Menschen hat er ermordet, er hat ganze Gemeinwesen mißhandelt“) und irgendwo in einer Einöde auf der Flucht vor diesem Tyrannen brachte eine Flüchtlingsmutter ein Kind zur Welt. Wie wird uns das? Ist das nicht ein Geschehen von gestern und heute? Ist das nicht etwas, was auch heute noch immer wieder passiert, in Süd und Nord, in West und Ost? Und immer wieder gleich schmerzlich und gleich ergreifend ist?

Ein gewiß religiöses Bekanntheitsfaher Dichter, Richard Dehmel, hat in einem Gedicht gesagt „und jeder Mensch ist Gottes Sohn“. Ja, das ist eine Wahrheit, nur wird sie leider meist nur dort begriffen, wo das Leid ist, aber man sollte das uns überlieferte Geschehen wirklich überlegen und seine nachdenken, wie es weiter geschah.

Das Kind wuchs auf, predigte Weisheit, Gerechtigkeit, Frieden. Es war ein Säugling unter dem Volk und man darf wohl bei aller Ehrerbietigkeit sagen, fast auch ein Argernis unter den Menschen; sehr klar warum: Weisheit, Gerechtigkeit und Frieden waren und sind seit jeher nicht sehr beliebt unter den Menschen. Dennoch aber sollten wir von diesem Beispiel uns merken, daß dies unser großes Ziel ist, in Weisheit, Gerechtigkeit, Frieden und Liebe zu leben.

So hohes Ziel zu erreichen ist nun gewiß nicht jedem gegeben. Aber gegeben ist jedem die Verpflichtung, nach ihm zu streben und: „wer immer strebend sich bemüht, den können wir erlösen“.

Dieses Streben also ist notwendig. Wir zeigen heute allzu sehr dazu, immer nur zwei Wege ins Auge zu fassen und darüber hinaus keine Möglichkeit der Entscheidung zu sehen. Wir bewegen uns in einem groben Denken des Schemas „Freund-Feind“, über das wir nicht hinwegzublicken vermögen:

„Wie ein Tier aus dünner Heide,  
von einem bösen Geist im Kreis  
herumgeführt  
und ringumher liegt schöne grüne  
Weide“.

Aus diesem entweder—oder, das sehr zu Unrecht als charakterfest gilt, müssen wir heraus. Wir müssen zu einer Gelteshaltung kommen, die vor dem Verdammten es mit dem Verstehen versucht. Mit einem Wort, wir müssen toleranter sein und gerade wir ehemals politisch Verfolgte haben es bewiesen. Wir dürfen nicht jene, die anders denken, mit behelohemischem Kindermord verfolgen, sondern wir müssen abwarten, zu verstehen versuchen und auf höherer Ebene dann zu einem Resultat kommen. Freilich genügt es nicht, solchen guten Willen bloß in Gedanken zu hegen und zu pflegen.

Wir müssen auch dafür arbeiten und mit dieser Arbeit am ersten bei uns beginnen. Der Tyrann der Unduldsamkeit, der Lieblose und Unverständige muß in uns vor allem absterben, damit er in der Folge auch aus der Welt verschwindet.

## Österreich nicht lebensfähig?

Die „Presse“ vom 24. November berichtet über eine Rede Dr. Drimmels in Destschland, die wir nachstehend im Auszug bringen:

„Dr. Drimmel, der die Notwendigkeit des Bestandes des österreichischen Staates unterstrich, betonte laut UP, daß Österreich mit seiner Bevölkerung von etwas sieben Millionen Menschen nicht existieren könnte, wenn es sich auf alleis gestellt wäre. Drimmel, der vor allem das Vereinigte Staates für die Unterfütterung Österreichs nach dem Kriege dankte, wies darauf hin, daß sein Land häufig von der freien Welt leider nicht verstanden wurde. Österreich wolle keinen falschen Neutralismus verfolgen und stehe in enger freundschaftlicher Nachbarschaft zu Deutschland und Europa. Österreich kenne keinen älteren und besseren Freund als Destschland“.

Der „Volksbote“, Innsbruck, wünschte es Derselben Dr. Drimmel, damit diese offenbar erlogene Meldung nicht weiteres Unheil stiften könne. Wir schließen aus diesem Wunsche es, da wir nicht dulden können, daß ein österreichischer Minister, noch dazu der für die Erziehung der Jugend Verantwortliche, von deutschen Journalisten verleudet wird.

Dieser Selbstbesinnung des einzelnen zur Seite und als Folge wird dann die Selbstbesinnung des Landes, ja des Erdteils stehen.

Wenn wir so bei uns beginnen, dann müssen wir uns klar werden, daß der erste Kampf, den wir zu führen haben, der gegen die Ichsucht ist. Gewiß scheint es uns so, daß es uns allen besser gehen würde, wenn wir nicht mit allen möglichen Gefühlen und Rücksichten, mit allen Lasten für Frau und Kind bejaftet sind. Aber schon die nüchterne Mathematik etwa der Pensions- und Rentenberechnung lehrt uns, was alles Gebot frommer Lehre ist, daß der beste Egoismus der Altruismus ist, daß man auf die Dauer dann am besten fährt, wenn man sich der Sorgen der anderen annimmt.

Mit Hoffnungen auf eine bessere Zukunft und mit Gewaltmaßnahmen, diese herbeizuführen, kann es nie besser werden. Wer nicht bei sich selbst zu arbeiten beginnt, daß er besser wird, gleicht dem, der das Fernste liebt, um nicht für das Nächste arbeiten zu müssen.

Weihnachten, dieses innigste Fest der Christenheit, sollte uns nicht nur eine Zeit der Freude, schon gar nicht des Geschäftes, sondern eines der Besinnung sein. Es ist, wie gesagt, unser innigstes Fest und in seinen Liedern klingt die kindgeliebte Seele der Großen und der Kleinen auf. Nun ist es auch im Leben so: wenn wir alles sagen wollen, läßt uns bloße Klugheit im Stich und wir müssen wie die Kinder einfach, arglos und vertrauensvoll sprechen und handeln.

„Wenn ihr nicht werdet wie die Kinder“ — dieses große Wort findet in der Weihnacht seine schönste Verkörperung. Darum ist an uns alle die Forderung gestellt, Weihnacht so zu erleben, wie es ist: als Mahnung zum liebevollen Opfer, als Mahnung zum Verstehen und zur Barmherzigkeit und zur Zusammenarbeit. Das Christkind ist das große Geschenk Gottes für uns. Wenn alljährlich Kindern und Großen Geschenke zu Weihnachten gemacht werden, so ist dies zur Erinnerung an die Geburt des Christkinds und macht uns verstehen, daß alles, was uns die Welt gibt, aus Gottes Hand kommt. Von der großen Liebe Gottes leuchten all die kleinen Lichter in den Menschenherzen auf, die Freude geben wollen. Halten wir darum unser Herz offen, daß es die Liebe Gottes hell spiegeln kann in die ganze Welt!

In diesem Sinne schenke Gott allen Österreichern recht gesegnete Weihnacht!

# Vor Torschluß

Es ist ein Verhängnis, daß die Völker und ihre verantwortlichen Staatsmänner, fast immer den Zeitpunkt verpassen, zu dem sie noch einiges erreichen könnten. Hochmut und Überheblichkeit, sowie eine Verkennung der Wirklichkeit, führt in der weiteren Folge zu jenen Katastrophen, die wir aus der Geschichte und eigenem Erleben als politischen Mord, Revolution und Krieg kennen und erlebt haben. Viele Ereignisse hätten einen anderen Verlauf genommen, wäre man zeitgerecht einsichtsvoller, klüger und nach unwandelbaren moralischen und menschlichen Gesichtspunkten vorgegangen. So aber hat man sich rechtahabrisch, unverschämlich und beamtenbasiert, selbst noch in der letzten Minute, als der starke Mann aufgespielt und Kurzschlufhandlungen gesetzt. Das was das Leben und den Frieden erhält, ist nun einmal, ob wir das gerne hören oder nicht, der Kompromiß. Wer wagt dabei zu behaupten, daß er angenehm ist oder gar von der einen oder anderen Seite geliebt wird, wo er doch vor allem zum Aufgeben von scheinbar fixen Gedankengängen, überlieferten Begriffen und Gewohnheiten und zu Zustandsänderungen verschiebbarer Art zwingt? Wohl keiner; wogegen aber als Plus, die **Nützlichkeit** derselben für die gegenseitige Weiterentwicklung und Entfaltung grundlegender Interessen und Aufgaben ins Treffen geführt werden kann. Der Kompromiß im ideologischen Bereich ist natürlich dabei nicht gemeint und kann auch damit nicht gemeint sein, denn der Kompromiß muß konstruktiv und nicht destruktiv sein, darf nichts von tragendem Wert zerstören, sondern soll **gemeinsam neue Werte schaffen und Lebensverbindungen herstellen.**

## Ludendorff und Lenin

Wie wenige Menschen wissen es, daß die „Deutsche oberste Heeresleitung“ unter Ludendorff gewesen ist, die dem in der Schweiz in der Emigration lebenden fanatischen Revolutionär Wladimir Iljitsch Ulanow, alias Lenin, vor vierzig Jahren, im April 1917 in einem versiegelten Waggon über Deutschland nach Rußland einschmuggelte, um die Widerstandskraft Rußlands noch mehr zu schwächen und es für jeden Friedensschluß gefügig zu machen. **Damit hat sich aber Deutschland gleich mehrere Zeithenben unter seinem Lebensstahl befestigt.** Man wollte in erster Linie die russische Nation treffen, sprengte jedoch damit nur die langsamste und **organische** Entwicklung dieses Riesenreiches. Die Staatsform hat sich dort wohl geändert,

während der Staat selbst geblieben ist, der aber durch eine neue, andauernd harte expansive Ideologie zum Gefahrenherd ersten Ranges wurde. Man meinte damals, in einer Verblendung ohnegleiches, etwas unglücklich geschicktes und für den eigenen Vorteil richtiges getan zu haben. Vierzig Jahre später erweist sich diese Auffassung als satanischer Trugschluß, dem Millionen Menschen und viele Staaten zum Opfer gefallen sind. Deutschland ist heute zweigeteilt und selbst die größten Optimisten sind nicht in der Lage, auch nur einen bescheidenen Trost diesem an sich sehr tüchtigen Volk geben zu können. Das ist das Fazit der **damaligen und späteren Kompromißlosigkeit.** Man muß nicht immer recht haben wollen; **man muß auch auf Prestige verzichten können, wenn es um das Leben und Gedeihen der Menschen geht!** Man möge es nicht als Moralpredigt auffassen, wenn ich sage, daß niemals noch Härte, Unnachgiebigkeit zum Erfolg geführt hat, sondern auch auf der staatlichen, auf der politischen Ebene, Liebe und Versöhnungsbereitschaft den Gegner die Waffen aus der Hand geschlagen haben. Natürlich darf es dabei nicht nur bei schönen Reden und süßwässrigen Worten bleiben, während man innerlich mit **blühenden Vergingenommenheiten** und ständigen **Revanchegehrnissen** bis zum Überlaufen angefüllt ist, sondern man muß versuchen, des Widersachers mit diplomatischen Kunstgriffen und einer offenen und ehrlichen aber geschmeidigen Kampftart aus dem Sattel zu heben. Gegen den Materialismus den festen Glauben an den Geist des Guten setzen — auch dann, wenn man selbst fehlerhaft und mitunter in die Irre gegangen ist — kann die Wende herbeiführen. Natürlich ist es schwer, dieses „*mea culpa, mea maxima culpa*“; aber ohne Reue, ohne eheliches Schuldbekenntnis, keine Vergebung! Das gilt für den einzelnen ebenso wie für die Nationen.

## Die Satelliten am Himmel und auf Erden

Selbst der schönste künstliche Mond wird den Unfreien nicht zu ihrer ersehnten Freiheit verhelfen und ohne Freiheit bleibt das Leben eben bestenfalls nur ein animalisches. Wenn wir nun versuchen, zwei Tabakchen nebeneinander analytisch zu untersuchen, kommen wir leider wieder zu dem von vorn aufgezeigten negativen Charaktereigenschaften und politischen Fehlerquellen. Rußland hat wider aller Erwartung den ersten Erdsatellit in des Weltraum geschickt. Eine beachtenswerte und bewunderungswürdige wis-

senschaftliche Tat, die **allein** belobt werden soll. **Nicht** aber damit auch das stem, dem er augenblicklich dient. **K** war die Sensation bekannt, als sich schon die Stimmen meldeten, daß Großfuß vor allem durch die **deutsche** Wissenschaftler, die sich in Rußland finden, zustande gekommen ist. Abgesehen davon, daß sich jede Erfindung die Arbeit und die Gedankenkonstitution der emigen und fähigen Köpfe Gestern und Vorgestern aufbaut und national begrenzt sein soll, muß es Überheblichkeit aufgefaßt werden, selbst alles wertvolle, den anderen keine Fähigkeiten zugestehen zu wollen. Wir Österreicher haben diese unnehme Eigenschaft fast immer am eigenen Leib zu spüren bekommen. Ob sich nun um Bessel, Madersperger, Negrelli, Voigtländer, Petzval etc., um die eigentlichen und ersten Schöpfer der Theorie von den Atomen und Licht- und Energiequanten, wie den röhler Stämpfer, Simon Doppler, Rubenskiwitsch handelt, und nur einigen Leuten ist es bekannt, daß Baron Reichbach, der auf seinem Schloß Cobenz Wien durch Entdeckung der sogenannten „*Obstrahlen*“, mit ein wesentlicher Hüter der letzten wissenschaftlichen Kenntnisse über die Strahlungstheorie der gesamten materiellen Lebensgänge und der Materie an sich, war, mal hat man über alle diese Menschen gelächelt und sie nicht ernst genommen. Heute weiß man aber, daß sie Bahschacher auf ihrem Gebiet waren. Aus der Vergangenheit und Gegenwart will noch die Österreicher Boltzmann, Friedrich Hasenöhrl, Viktor Hess, Schrödinger, Ehrenhaft, Lise Meitner, Ferdinand Porsche und die vielen, vielen und Großen nennen, die wir hinaus Welt, in alle Staaten dieser Erde, in den Deutschen geschickt haben, oder sich von der Ferns, von dem inneren des Genius getrieben anzuzeigen führen der weder Grenze noch Hindernis kann um wieder ein Licht mehr anzuzünden auf dem dunklen Weg der Menschgeschichte — nicht mehr als **Österreicher**, sondern als „*kleine bescheidene*“ Sendboten des ewigen Geistes, der „*Perpetuum mobile*“ in dieser Welt w — von demen sie und letztlich auch Großfuß ihrer eigenen Landleute als er oder fast nichts weiß. **L**äßt es nicht übersehen, daß Österreich prozentuell Welt die **meisten** Nobelpreissträger schenkt hat. Österreich besitzt 18 mal viel Nobelpreissträger als es haben so. Wir werden deshalb nicht stolz überheblich, sondern freuen uns, daß

sere Elise der Menschheit einen Dienst erweisen durfte.

### Dienen, helfen und nicht probieren!

Wir hören es ja immer wieder, daß manche Nation meint, sie allein hätte alle Erfindungen und Entdeckungen gemacht und sei deshalb berechtigt und befähigt, die Führerrolle in Anspruch zu nehmen. Bisher hörten wir das aus dem Land der Deutschen, jetzt tönt dieselbe Melodie nur mit anderem Titel aus dem Sowjetreich. Vielleicht wird dadurch allen der Pferdefuß dieser konfuse Meinung endlich deutlich und klar werden. Seit jeher ging es allen scheinbar allein um die **Macht** und nicht so sehr um den Fortschritt und um ein besseres Leben. Wir gestehen dem Russen neidlos ihren jetzigen durch ihre Geistesarbeit errungenen Erfolg zu, wissen wir doch, daß bereits 1803 in der „Wissenschaftlichen Rundschau“ in Moskau der erste fundierte und ernst zu nehmende Vorschlag von Konstantin Eduardowitsch Ziolkowsky, der 1857 in Jwesk/Rjssan geboren wurde und lange Zeit in England lebte, unter dem Titel „Die Erforschung der Weltraum mit Reaktionsapparaten“ erschien und in klaren und überzeugenden Worten das zum Ausdruck brachte, was in unseren Tagen teilweise Wirklichkeit wurde. Unabhängig davon gelang es nach mühevollen Versuchen die parallel laufende und schon lange vorher gedanklich fertige Arbeit, die in Meilach, einem siebenbürgischen Städtchen tätig gewesenem Mittelschullehrer, des späteren in Deutschland durch die Konstruktion der A 4 Rakete, oder wie sie allgemein heißt, der V 2 — deren geistiger Vater er gewesen ist — weitreihmütig gewordenen **Altösterreichers** Professor Herrnsam Oberth 1923 im Verlag Oldenburg in München, ein Büchlein mit der Schlagzeile „Die Rakete zu den Planetenräumen“, erscheinen zu lassen. Oftmals kommt es auch vor, daß manche Entdeckung und Erfindung an verschiedenen Orten, fast zur gleichen Zeit und unabhängig voneinander gemacht werden. Der Geist, die Intuition fragt eben nicht nach Nationalität und Rasse, nach Geschlecht und Alter, sondern entledigt sich des Auftrages aus einer kranken Notwendigkeit, beziehungsweise aus einer Begnadung heraus. Alles andere ist Phantasterei und Verfälschung der Wahrheit. **Keine Nation, keine Ideologie** hat das Recht, diese Dinge für ihre Propaganda zu verwenden, sondern vielmehr die **Pflicht**, alles darin zu setzen, damit diese Erkenntnisse, dieses Geschenk des Himmels, zum Vorteil und Nutzen der **gesamten** Menschheit und nicht zu deren Vernechtung ausgewertet wird. Mögen die Satelliten — heute zwei und vielleicht morgen schon ganze Reihen — den Erdball in

rasanter Geschwindigkeit umkreisen, solange aber Nationen und Völkerschaften gezwungen sind, ähnlich dem künstlichen Mond als hilflose Trabanten das zu tun, was von einer Stelle aus befohlen wird, sind wir noch lange entfernt von jenseit erstrebenswerten Zustand der **unsere** Begriffen von Freiheit und Menschenwürde entspricht. Nur diese aber machen das Leben lebenswert, feuern den Geist — nicht allein das mechanistische Denken — an, heben letztlich den Menschen auf eine höhere Daseinstufe und wahren seine Individualität.

### Der Kreis schließt sich

Wer den richtigen Blick für die Entwicklung der Dinge, für den nicht zu verniedlichenden Ernst der Situation hat, fühlt ganz genau, welchem Ziel man zustreben scheint. Es muß jedermann klar sein, daß sobald kein vernünftiger Kompetenz in aller nächster Zeit zustande kommt, die **Menschheit am Scheideweg ihres Seins** steht. In einer immer schneller werdenden Entwicklung der Technik, Physik und Chemie und da-

**Religiöse Literatur.** Alle Kameraden, die sich für religiöse Literatur interessieren, seien auf den Verlag Ars Sacra, München, aufmerksam gemacht. Ob es sich um eine grandgesehrte Auswahl aus den Schriften des hl. Augustinus, ob es sich um Gebetbücher, die uns etwas sagen, ob es sich um Heiligenbilder handelt, der Verlag Ars sacra hat die schönsten, gewissenhaftesten, künstlerisch hochwertigsten Ausgaben. Niemand kann sich und anderen eine größere Freude mit religiöser Literatur machen als mit Ausgaben dieses wirklich empfehlenswerten Verlages. Fragt in Buchhandlungen nach Veröffentlichungen, fordert Verlagsverzeichnisse an.

R. P.

mit der Waffenverbesserung, bzw. Waffenvervollkommnung, wird plötzlich wie aus bestem Himmel kommend, das losbrechen, was man fürchtet. Es werden die Heere marschieren, die Raketen mit A- und H-Bomben bestückt, Tod und Verwüstung verbreiten. Der Schrecken wird sich über weite Flächen des Erdballs ausbreiten und den übrig gebliebenen Leben den Glanz und die Freude nehmen. Die zögernde Haltung der USA, ihre inneren Probleme, die nicht überwert werden sollen und schließlich die Entscheidungslosigkeit der sowjetischen Führungsgarnitur, werden die Ausbeug dieses Zustandes noch **beschleunigen**. Man soll Rußland nicht über-

schätzen, aber schon gar nicht unterschätzen, wie es bisher zu unserem eigenen Schaden oftmals geschehen ist. Man soll richtig kalkulieren und vor allem richtig **disponieren**. Dazu gehört auch die innere Haltung gegenüber den Widersacher. Es ist unklug, immer wieder von „Repräsentanten des reinen Materialismus“ zu sprechen und selbst so **wenig Idealismus und festen Glauben an die höchsten Wesen** zu haben, daß der Gegensatz sich nur mehr in den **äußeren** **Formen** dokumentiert, die bei Veränderung des strukturellen Aufbaues, im Laufe der Zeit sogar auch noch zum Verschwinden gebracht werden können. Denn nur von den **inneren Qualitäten** von dem unbedingten Glauben an ein **idealistisches Weltbild** mit den **praktischen Nutzenwendungen**, hängt der Sieg über die Materie und ihre Anbeter ab. Wir Österreicher hoffen zudem noch, daß uns unsere Neutralität — auch im Zeitalter der Atombekämpfung aus mehr als einem Grund, und dies sei nicht aus egoistischen Motiven heraus erwähnt — von den grauenvollen Ereignissen, die in der vorher geschilderten Tatabachen begründet wären und sich ereignen können schützt. Keiner kennt Gottes Hatzschuß und die zeitliche Aufgabe, die er einem Volke zuteilt — (auf die blühende Aufgabe Österreichs wurde in unserem Blatt schon oftmals hingewiesen) — nur der Begnadete und Sensitive ahnt es und unterwirft sich in Demut diesen ehemaligen Gesetzen. „**Macht euch die Welt untertan**“ steht in der Heiligen Schrift, es steht aber **nirgends** geschrieben, daß die Menschen und Völker der **Gewalt** **der Macht untertan sein sollen!** (Ballad hat vor einigen Wochen den Unterausschuß der Abrüstungskommission demonstrativ verlassen und damit ihre Stärke zum Ausdruck bringen wollen. Der Westen hingegen behauptet, dem östlichen Machtblock militärisch weit überlegen zu sein. Das alles kann man weils nichts anderes, denn als ein beiderseitiges „Säbelraseln“ bezeichnen. Ein cinkt dabei, daß sich beide Seiten voneinander, ganz einfach gesagt, fürchten. Wir wissen aber auch, daß die **Furcht** meist die Ursache vieler Katastrophen der Menschheitsgeschichte war. Wir appellieren an **beide** Seiten, im Interesse von Millionen Kindern, die noch das Leben vor sich haben, der Millionen alten und älterer Menschen, die mit Recht einen friedlichen und besonnenen Lebensabend genießen wollen, ebenso im Interesse all der übrigen Menschen, die sich einen normalen Ablauf ihres Daseins wünschen, **versucht noch einmal den Frieden zu retten, bevor es zu spät ist** und die Apokalypse schreckenerregend Wirklichkeit wird. Strengt euch an und **laßt nichts unversucht!** Bei etwas gu-

ten Willen, der selbstredend auf beiden Seiten vorhanden sein muß, wird und muß dieses Werk trotz aller ideologischen Gegensätze gelingen. Die Mehrzahl der Bevölkerung aller Staaten wünscht den Frieden und wer sich, aus welchen Gründen immer, dagegen vergeht, vergeht sich gegen ein Grundrecht der Menschen, das unabdingbar und unveräußerlich ist. Daß die Situation ernst, sogar sehr ernst ist, mögen die Worte des deutschen Bundeskanzlers Dr. Adenauer, die dieser bei einem Empfang der Auslandsjournalisten, im Palais Schaumburg in Bonn, Ende September 1957 gesprochen hat, beweisen. Er sagte: „Wenn man sich über eine wechselseitige Kontrolle der Abrüstung nicht einigen kann, dann wird alles Gerede vom Frieden immer nur Gerede bleiben. Und dann stehen uns schwere Zeiten bevor.“

Leider ist es spät geworden und wer die Worte Adenauers genau belesen, analysiert und nochmals durchgelesen hat, wird erschüttert vor der nackten Wirklichkeit stehen und nochmals bedenken, daß so viele günstige Gelegenheiten, die vor kürzerer oder auch weiter zurückweichender Zeit realisiert hätten werden können, ungenützt, viele Warnungen und Bitten ungehört blieben. Die Verantwortlichen aller Länder haben nur mehr kurze Zeit der Besinnung und Umkehr. Mögen deren kommende Entschlüsse von der Liebe und nicht vom Haß, nicht von einer fatalistischen Lebenshaltung, oder einer Augenblickeingebung, sondern von der abgeklärten Weisheit und Güte diktiert und gelenkt sein, zum Nutzen und zur Erhaltung der Menschen, der Kultur und Zivilisation!  
Karl Kohl

tritt mit einem Erbe der Vergangenheit das positiv oder negativ sein kann.

Wir müssen also unser Sein so nutzen, daß wir weder der Vergangenheit allein Schuld und Verdienst überlassen — wir müssen in die Gegenwart und Vergangenheit einbezogen! — noch wir alles der Zukunft überlassen, die nichts gut machen kann, was wir zumachen etwa versäumt haben. In bekräftigte Gegenwartsbewußtsein Jugend — „wir sind die Welt“ — schon eine richtige Grundursache, wird es allzu leicht ins Oberbleibliche steigert, wenn wir vergessen, daß uns nicht als Maßstab des Seins ausdauern dürfen. Wir müssen in der Gegenwart für die Gegenwart wirken, was dabei immer bewußt sein, daß wir von einer übergreifenden Beziehungspunkt handeln müssen, auf dem alles Sein bezogen wird. Wieder gibt uns hier hl. Augustinus in seinen Bekanntheit einen Hinweis: „Deine Jahre sind Tag und Dein Tag ist nicht alle 3 sondern heute, weil Dein Heute kein Morgen weicht, wie es ja auch kein Gestern folgt. Dein Heute ist Ewigkeit.“ Die religiöse Grundbestimmung, das Wissen um die Verantwortlichkeit vor der Ewigkeit sind unabwägbare Voraussetzungen für eine wirksame politische Arbeit. Je mehr dieser Verantwortlichkeit für desto erfolgreicher können wir unsere politischen Tagesarbeit widmen. Freieren zu müssen, in Kleinkrämer ersticken. Es mag Kreise geben, die vom Tageserfolg erwarten und ihr Maß mag zeitweise groß sein; segensvoll ist es nicht. Arbeiter und Angestellte vertreten eine besser fundierte politische Tätigkeit; sie wollen darum an der Verantwortlichkeit jedes einzelnen für einzelnen in einer religiös untermauert politischen Tätigkeit festhalten.

## Politische Arbeit religiös fundiert

Die Programme aller politischen Bewegungen enthalten Wunschzettel, nach denen sich ihre Arbeit ausrichten soll. Sie sind zum Teil zukunftsweisend, oft bis zum Grad einer Utopie, zum Teil traditionsgebunden, oft so stark, daß sie vergangenheitsstichtig wirken. Bei beiden aber ist dadurch der praktische Wert oft nur der, daß die Gegenwart, für die eigentlich doch gearbeitet werden soll, weil man eben in ihr lebt, zu kurz kommt. Dieser Umstand wird auch wohl bemerkt, doch wie es schon in der menschlichen Natur liegt, meist, ja fast immer von der jeweiligen Gegenwart, so daß also die eine Gruppe der anderen vorwirft, die Träume einer nie erfüllbaren Zukunft entgegen und vernachlässigt dabei die Gegenwart, während dieser wieder der Vorwurf entgegen geschleudert wird, sie sei so der Vergangenheit zugewandt, daß sie überhaupt vergesse für die Gegenwart zu sorgen. Aus solch fruchtlosem Streit entspringt sich dann eine ebenso fruchtlose Tätigkeit, wobei alles nach verschiedenen Seiten zieht, das ganze aber gerichtet der Demokratie zum Schaden. Es ist, wie in diesen Blättern schon des öfteren ausgeführt wurde, daher notwendig, die politische Haltung und ihre Ideenvelt vorerst gedanklich zu klären und dann gedanklich zu unterbauen. Wenn solches Tun natürlich auch nicht Gegenstand der Beschäftigung breiterer Anhängerscharen sein kann, so muß es doch Aufgabe der aktiven Parteimitarbeiter und Parteiführer sein, sich mit solcher Klärung und Untermauerung zu beschäftigen.

Vor drei Jahrhunderten hat in der schlesischen Dichterschule Andreas Gryphius gesungen

Mein sind die Jahre nicht,  
Die mir die Zeit genommen,  
Mein sind die Jahre nicht,  
Die etwa möchten kommen.  
Der Augenblick ist mein,  
Und nehme ich den in acht,  
So ist Der mein,  
Der Jahr und Ewigkeit gemacht.

„Der Augenblick ist mein“ — ist also Lösung und Lösung des Problems und der politischen Arbeit! Sollen wir nur dem Tag leben, nur für den Tag wirken, „denn morgen sind wir tot“? Es gibt viele, die so denken, doch auch ihr Werk geling nicht und ihr Wirken ist mehr Zerstörung und Vergewaltung als Aufbau. In den Zeiten des Gryphius ist die Lösung aber doch enthalten. „Der Augenblick ist mein“ für ihn also gilt es zu sorgen und „nehme ich den in acht“, d. h. also Sorge in richtiger Form dafür, „so ist Der mein, der Jahr und Ewigkeit gemacht“, so wird also das den Tag und seinen Erfordernissen gewidmete Werk Bestand haben auch in Zukunft. Es lohnt sich und wird nötig sein, hierzu noch einige Gedanken auszusprechen.

Rufen wir einen großen Zeugen an, einen der größten der Weltgeschichte: den hl. Augustinus, der zum Problem der Zeit und des Lebens in ihr entscheidendes gesagt hat: „Nicht ist das Zukünftige, noch das Vergangene“. Die Gegenwart entscheidet also. So fällt für uns, wenn wir wahrhaft politisch vorgehen wollen, jedes utopische und jedes bloß vergangenheitsgebundene Programm als wenig brauchbar, ja unbewachbar aus. Was wir jetzt, in unserem Sein für unser Sein tun, ist entscheidend. Die Zukunft übernimmt das Dasein, wie es in der Gegenwart ist. Diese Gegenwart aber

### Allerheiligen in Kärnten

Unter der Führung ihres Landeshandsobermannes Obergamstratratrator Thomas Weid und seiner Stellvertreter legte die ÖVP-Karnschaft der ehemals politische Verein Kärntens traditionsgemäß am Allerheiligentag am Zentralfriedhof in Klagenfurt auf den Gräbern der österreichischen Freiheitskämpfer Labg. Karl Kr. Ernst Ortner und Valentin Oris Krinac nieder, um damit nicht nur Kameraden, sondern mit ihnen alle Kämpfe um ein freies demokratisches Österreich gefallenen Toten zu ehren. Unter den Teilnehmern dieser Ehrung sah man NR Wunder, Hofrat Dr. Kristler, Amtsdirektor Ing. J. Obstl. Huchak, stellv. Leiter Landesarbeitsrates Bürger und meinderäte von Klagenfurt.

Prof. L. Reiter:

# Deutscher „Monats“ Adel

Wir sind Demokraten. Da wir aber österreichische Demokraten sind, so gehört der Adel bei uns vom Volk. Als Nachkomme frei-eigener Bauern aus dem niederösterreichisch-mährischen Grenzgebiet möchte ich nun zu schwerwiegenden Entscheidungen der Münchner Zeitschrift „Der Monat“ andeutend Stellung nehmen. Wenn dort dem preußischen Adel nachgerühmt wird, daß er sich der Bewirtschaftung seiner ostelbischen Güter und dem Heeresdienst gewidmet habe, so ist dies durch die Begriffe „Krautjunker“ und „Schlotbaron“ weitbekannt gekennzeichnet. Es ist aber ebenso bekannt, daß Offizierstellen im kgl. preußischen Heer weitgehend (und nicht bloß unter Friedrich II.) „Junkern“ vorbehalten waren! Wenn aber weiterhin behauptet wird, der österreichische Adel habe sich bis 1938 ausschließlich mit **Ball-, Sport- und Jagdfeiern** beschäftigt, so lade ich den Münchner-„Monats“-Historiker ein, die Kunst-, Kultur-, Verfassungs-, Verwaltungs- und Kriegsgeschichte unseres Vaterlandes zu studieren. Ich meine damit nicht etwa nur jenes **Mäzenatentum**, das einen Haydn, Beethoven, Fischer von Erlach, Lukas von Hildebrand, Daniel Graf, Mathiell, Ferdinand von Saar usw. in ihrer letzten, höchsten Bedeutung ermöglichte, ich meine nicht allein die herrlichen Barockschlösser, ihre Plastiken und Malereien, die Musikwerke, die an diesen Kulturstützen auftragsgemäß zum erstenmal erklangen, meine also nicht „bloß“ die von Esterhazy gewidmeten Sinfonien Haydns und das von österreichischen Adelligen bestellte „Ave verum“ Mozarts und dessen „Requiem“, sondern die ganze **Kultursubstanz**, an der die Bürgerschaft des Adels, voran das „Haus Österreich“ mitgeschaffen, und die fortwirkend und fortzuehend (nicht „allein“ an Oper und Burgtheater) auch heute noch eine Hauptstütze im österreichischen Kassabuch darstellt. Und damit in der Kulturbilanz der Menschheit: denn „Österreich verkünden, ist Dönan an der Menschheit“. Soweit die „Feste“ des österreichischen Adels, Feste, an denen die Menschheit teilnimmt. Was aber die **militärischen Leistungen** des österreichischen Adels im Dienst der Christenheit betrifft, so gibt jede bessere Kriegsgeschichte darüber Aufschluß. Es bluteten nicht allein bei Dürnkut 16 Trautmannsdorff, und was die Zriny, Salm, Starbenschberg, Daun, Traun, Schwarzenberg, Liechtenstein, Windischgrätz, Auersperg, Sternberg, Nostitz usw. von den Mauern Wiens und bei Zenta, Raab,

Belgrad, Ofen, Kolin, Kunsersdorf, Hochkirch, Würzburg, Caldiero, Aspern, Znojmo, Leipzig, Novara, Custoza, Lissa, Kronik, Komarow, Limanowa, Przemysl, Gorlice, Lemberg, Astago, am Isonzo, in Südtirol usw. geleistet haben, das könnten doch schließlich auch deutsche Autoren zur Kenntnis nehmen. Daß unsere österreichische **Demokratie** weitgehend aus Adelsrubstanz entstand, daß sie etappenweise, oft sogar sprunghaft, von Maria Theresia, Josef II., von Erzherzog Johann, Dobhoff, Schmerling, Auersperg, Taaffe bis herauf zu Liechtenstein, dem Mitarbeiter Loewers, von kaiserlichen Adelsministern vorgetragen wurde.

Man blättere nur nach —, was dieser so „faule“ österreichische Adel für die Wissenschaft, sei es nun die Nordpol-Expedition der Payer und Wilczek, oder die „Novara“- und andere Forschungsreisen geleistet hat! Was hat nicht allein dieser einzige **Wilczek** im Verein mit Kronprinz Rudolf aus dem Boden gestampft! Auch in der Schaffung einer so weltverbreiteten Institution wie der Wiener Rettungsgesellschaft! Wie würden diese alten Ständeherrn in ihren Grüften erstauern, wenn sie erfahren, daß sie allesamt nun nicht mehr als österreichisch, sondern als — **deutsch-ungarische** oder „anderssprachig“ gestempelt werden. Sie, die Hauptträger der **österreichischen Reichsidee**, die mit der neuzeitlichen deutschen, nämlich so **genannten „Reichs“** Idee gar nichts zu tun haben.

In dem Maße die vom Adel geförderte Demokratisierung Österreichs voranschritt, zog sich dieser aus dem staatlichen, militärischen, wirtschaftlichen Leben zurück. Immerhin befähigte noch ein Baron Conrad von Hötzingendorf die k. u. k.-Heere auszuzeichnen. Beim Regiment erfuhren wir erst nach langen Frontdienstmonaten 1916 in Wilna, wieviele „deutsche“, „ungarische“, „pölnische“ Kleinadelige wir unter uns hatten, als sie dort im kaiserlich-deutschen Offizierskasino mit vollem Adelsprädikat von einem preußischen Hauptmann den „deutschen Brüdern“ vorgestellt wurden. Sie blieben bei uns weiterhin „die“ und „der“ und blieben weiterhin die Lieben, stets hilfsbereiten, anspruchlosen, tapferen und bescheidenen Kameraden. Und wir haben schon damals allesamt eiers zusammengehalten gegen die präpotenten „Pfeifer“! Auch wir „schlagenden Burschenschaftler“, bis dahin schwarzgoldener Couleur.

Ein weiterer schwerer Mißgriff dieses

„Monats“-Adelsartiklers ist die **Trennung des „deutschen“ Adels vom „anderssprachigen“ in Österreich**. Dieser Mann hat weder vom kosmopolitischen Antlitz unserer Adels, noch vom **Phänomen „Österreich“** eine Ahnung. Denn der tausendfach miteinander verwandte und befreundete großösterreichische Adel war es ja (neben dem Raumgebiet der Donau-Alpen-Sudeten-Karpatenlandschaft) der erst den Begriff „Österreich“ als einer „**internationalen Nation**“ (K. Renner!) geschaffen hat. Man schlage doch die Ahnentafeln dieser Geschlechter oder doch wenigstens Forst de Bultagias diesbezügliche Arbeiten auf! Wohin gehen dann Geschlechter wie die Esterhazy mit ihren Leistungen, die der „deutsche“, oder besser gesagt preußisch-tümliche Autor wahrscheinlich als sehr „deutsch“ für die „deutsche Nation“ beanspruchen wird, (samt der Haydn-Hymne und dem „preußischen Parademarsch“ = Radetzky-marsch des sehr sehr „blutgemachten“ Johann Strauß!) wohin gehören die Dubsky, Radetzky, Schwarzenberg, Sternberg, Lobkowitz, Kolowrat, die ihren böhmisch-mährischen Landespatritiatismus sehr wohl mit ihrem österreichischen Reichsfanatizismus zu verbinden wollten! Wohin gehören eigentlich die Sternberg und Windischgrätz und Schwarzenberg als Slawenfreunde!) Sie hatten ihre Schlösser auch in Wien, und der Sieger von Leipzig und Paris ist in einem solchen Wiener „Adelsballhaus“ geboren. Das „Ballhaus“ hinderte die Kaunitz und Metternich nicht, ganz respektable Welt- und Europa-Politik zu machen!

Welch eine Verstümmelung, welch lächerlicher und gefährlicher Versuch des altösterreichischen Adels zu „vernationalisieren“. Dieser aus Österreich, Spanien, Flandern, Brabant, Irland, Schwaben, Schottland jedem Teil Deutschlands, Böhmen, Ungarns, Polens, Italiens stammende österreichische Adel war es ja gerade und schließlich, der den Begriff „**Österreich**“ und „**österreichischer Mensch**“ vorliebte und schuf. Er war damit auch eminent „europäisch“ und „abendländisch“, um sich in der etwas weltärschen Weise auszudrücken, mit der man heute an vielen Orten Deutschnationalismus tarrt! Die „anderssprachigen“ Palfy, Nadassy, Czernin, Bilinsky, Taaffe, Coudenhove etc. weltläuterten mit den „deutschen“ Khevenhüller, Traun,

\*) Im Lobkowitzpalais in Wien erklart die „Kroka“ zum erstenmal.

Abernberg (Ahnentafeln verblüffen ob der Mischungen!) in allen Schicksalsfragen Österreichs, welches das Rückgrat des „Abendlandes“ war und der „Modellkern“ eines „Europa“ bleibt, das weder deutsch noch russisch sein wird. Diese europäische Elite des österreichischen Adels hat nun ihren Daseinszweck freilich nicht allein im Aufbau von Spiritusrennen oder im Einfließen von Paradebrühen erblickt. (Über den preussischen Junker urteilte der Adelspreuße Kleist in seiner Erzählung „Michael Kohlhaas!“) Der österreichische Adelige hat nach Hermann Bahr einen Menschheitstyp vorgelebt und gefordert, den man

zwischen Reichenberg und Agrum auch heute noch im gesunden Durchschnittsmenschen findet und der eine unserer großen Hoffnungen ist. Er entstand in einem Jahrtausend. Und nicht bloß für einen „Mozart“.

Auch der verewigte Bundespräsident General Körner war ein österreichischer Edelmann, eine nur in Österreich mögliche Mischung von Aristokrat und Demokrat. Und wenn er auch den Adelstitel abgelegt hat, den alles bewundernden Edelmann hat er nicht verleugnet. Wer aber den Adel verneint, der wird vielleicht einen Lippianer von einem Fugauer nicht unterscheiden können.

ohne Österreich keine Zukunft haben aktionsbereiter als bei uns. Wir denken dabei nicht an Geheimbünde, sondern an die aktive Hochpolitik, die es bei uns derzeit an Aktivität mangelt läßt.

Es bleibt die Quintessenz der österreichischen Idee, die jede Enge primitive Nationalismus sprengt, die Kleinvölker im Donaubecken zu einigen. Oder soll wir das Tito überlassen! Man kommt nicht mit der Nazi-Ausrede, da dazu nicht Zeit ist. Die Zeit ist das, was wir aus ihr machen. Sogar Bismarck hat erklärt: „Ich kann mir keine für uns Deutsche annehmbare Zukunft der Länder, welche die österreichische Monarchie bilden, denken, falls letztere durch ungarische und slawische Aufstände zerstört werden sollten. Neue Bildungen auf dieser Fläche könnten nur dasernd revolutionärer Natur sein.“ Und der große Tschsche, der Historiker Franz Palacky: „Bestände dieser österreichische Völkerstaat nicht, er müßte um der Humanität willen, geschaffen werden.“ Im Leben der Völker sind Jahrzehnte Minuten und im Osten ist schon vieles anders geworden. Österreichs stärkster Verbündete war noch immer die Zeit. Gerade dieses Moment hat unser Kamerad Professor Ludwig Reiter in seinen nicht ganz empfohlenwerten Büchern (auch für die jungen Offiziere und Mannschaften immer wieder betont. Wir haben vor niger Zeit die Triester-Frage verschlafen (sie mußte und wird aufgelöst werden wir müssen schon jetzt jede Gelegenheit wahrnehmen, die uns wieder unsere ungarischen und böhmischen Brüder näherbringt. In Prag und Budapest Agrum und Triest schaut man gespannt auf Wien! Das ist nun einmal eine schwerwiegende Tatsache. Wien ist Schlüsselpunkt des Donauraumes, in dem, wie einer der bedeutendsten französischen Staatsmänner der neueren Geschichte geschrieben hat, die „großen Fragen Europas entschieden werden. Die von deutschen nationalen Professoren unserer Intelligenz eingelegte Kleingläubigkeit muß auch in den Kammern überwunden werden. Wie die Meinungsbefragung des Dr. Fessel-Instituts jüngst feststellte, ist der Österreichgedanke unter den Bauern und Arbeitern am stärksten vorhanden. Von unseren Offizieren wird viel abhängen. Denn der Patriotismus der Österreicher ist eben österreichischer und sehr verschämter Art. Ich zeige sich meist nicht in Worten. Er wirkt nur 1863 und 1796, 1809 und 1814 und er ist zu sehr großen Opfern bereit! Wie flammte 1814 und wie schloß die Flamme vaterländischer Begeisterung empor, als der zündende Funke aus dem Herzen des „kleinen“ Kaiserjäger Oberleutnants sprang! Wir müssen uns die in dunklen Jahren abgewichen österreichischen Brüder wieder zurück

## Warum „Donaubund“ ?

Der als Monarchist gewiß nicht „verdächtige“ österreichische Dichter Stefan Zweig hat in seinem prächtigen Erinnerungsbuch „Welt von gestern“ den Satz geprägt: „Wenn ich versuche, für die Zeit vor dem ersten Weltkrieg eine Formel zu finden, so hoffe ich am prägnantesten zu sein, wenn ich sage: es war das goldene Zeitalter der Sicherheit.“ Worn bestand und wer garantierte diese wahrhaft kalterliche Sicherheit? Da Österreich, als vierblättriger Völkerbund durch viele Jahrhunderte an der Schnittfläche der lateinischen und griechischen, romanischen und slawischen Einflußsphäre lebte, so daß es keinem derselben ganz oder sogar allein angehörte, so bedeutete dieses einzigartige Staatenkunstwerk die Harmonisierung all dieser Kulturelemente zu einer einheitlichen Kultur, die sich von deutschen, italienischen, französischen und russischen wohlwollend unterschied. Welch anderes Land hätte in einem solchen Maß das „Abendland“ erlebt und Europa vorgelebt! Hier allein gab es Jahrhunderte, bevor der Ruf danach erscholl „Europäer“ und wenn man dem Wiener die Biedermeierklassik der Schubert- und Raimundzeit anmerkte, über die weder der Münchner noch der Berliner verfügte, so vereinigte der Kroate römische und griechische Kulturpatina, die dem sprachähnlichen Serben ebenso mangelte wie dem Rumänen, der es an Kultur mit dem Siebenbürger ebenso wenig aufnehmen konnte wie der russische Ukrainer mit dem österreichischen usw. Das Sinnbild des Markgrafen

Rüdiger von Becheles, der Hochzeits- und Verlobungsringe tauschen macht und dies allein, wo in der grausigsten Dichtung der Weltliteratur nur Mord und heuschreckennibulungische Massenvernichtung wütet, dieses Symbol begleitet die Geschichte Österreichs durch alle Jahrhunderte. Denn ein Brückenbauer, Mittler ist der österreichische Mensch durch seine geographische Lage als Grenzland zwischen Ost und West. Der Staatsvertrag mit seiner strikten Forderung von Neutralität spricht nur ein altes österreichisches Axiom aus: wir können weder russische noch amerikanische Politik betreiben. Schon Grillparzer hat gesagt: „Deutschland dienen, heißt einer Nation dienen, Österreich verkünden, ist Dienst an der Menschheit.“ Auch sein Rivale, der Norddeutsche Heibel, mußte zugeben: „Das Österreich ist eine kleine Welt, in der die große ihre Probe hält.“ Wieder einmal steht diese „Probe“ im Repertoire und dies mehr denn je. Denn seit der Zerreißung der von Österreich zusammengehaltenen Mitte, ist die Landkarte von Europa Makulatur geworden!“

Iber, im geopolitischen Herzen Europas, begann 1918 die Kernspaltung, die wie eine globale Atombombe wirkte. Darum muß Europa zuerst in seinem Kern und zwar friedlich wiederhergestellt werden. Die verübergangenden gesellschaftlichen Formen in Ungarn und Böhmen sind ungeschichtlich, daher unorganisch und ohne Tiefenwurzeln. Sie werden sich bestimmt wandeln. Man versteht doch endlich den Sinn der Geschichte: die Vergangenheit ist nichts als das entschleierte Bild der Zukunft. Aber das Werk der friedlichen Annäherung im Alpen-, Karpaten- und Sudetenbogen muß schon jetzt begonnen werden. Die Mächte der gesellschaftlichen, religiösen, wirtschaftlichen und kulturellen Traditionen sind in Böhmen und Ungarn, die

\*\*) Im Jahre 1967 schrieb mir ein sehr berühmter süddeutscher Adelsherr in Zusammenhang mit meiner „Kultur- und Staatsgeschichte“ wärtlich: „Die Musik von Beethoven (!) ist ja ganz nett, aber die preußische Disziplin ist wichtiger.“ Ich bin bereit, den Brief vorzulegen und zu publizieren.

gewinnen. Es sind wertvolle und begeisterungsfähige Menschen darunter. Auch hier wird die **Kaserne zur Lehrkammer**. In diesem Lager war noch immer Österreich und unter den Klängen des Radetzkymarsches und der Kunde von Asperrn und Lissa kann auch der Sohn des „P.“ die verlorenen alte Tradition wiedergewinnen. Aber ohne diese Tradi-

tion wird es nicht möglich sein. „**Ein Volk, das seine Vergangenheit nicht ehrt, hat keine Zukunft!**“ sagt der größte griechische Gesetzgeber. Und **Sven Hedin** sagte 1935: „Österreich ist einer der Grundpfeiler der europäischen Kultur und diese würde zusammenstürzen, wenn man diesen Stützpunkt entgerne.“ Österreich in Ewigkeit. Berthold Dietrich

## „Schulter an Schulter“ ?

(Ein Wort zu den „Soldatentreffen“)

Wie oft haben wir alten k. u. k. Weltkriegssoldaten von jungen Rekruten aus Preußen, Schwaben, Sachsen, Schönbun das übte Wort einstucken müssen, „daß die Österreicher ja doch überall davonlaufen“ und uns die Deutschen immer „aus dem Dreck gezogen“ hätten. Und dies in Abwehrkämpfen, die vom Doppeladler 1914—1916 mit fürchterlichen Verlusten ausgefochten wurden, um den Einbruch der „Dampfwalze“ in unmittelbarer deutscher Gebiet zu verhindern. Aber „Kamerad Schnürschuh“ schwieg und blutete weiter und verblutete schließlich für einen angeblichen Bundesbruder, der keinen Dank für solche Selbstvernechtung und Selbsterneuerung wollte. Kaiser Karl gab mit seiner viermaligen Zurückweisung von alliierten Souveränitätsanträgen ein erschütterndes Beispiel österreichischen Geistes und so wurde der Doppeladler als „Winkeltied Germaniens“ schließlich seiner Schwungfedern, seines Szepters, seiner Krone und seines Nimbus beraubt . . . einzig für die Gegenleistung einer **üblen Nachrede** in den deutschen Biographien, Erinnerungswerken und Geschichtsbüchern.

Und heute sind wir wieder so weit und es ähnelt in manchem der blindwütigen Selbst-Verneinungswut, die Politiker aller Lager 1914—1938 betrieben haben. Die sogenannten „Soldaten-Feiern“, in Wahrheit die gefährlichsten „Anschlußkudengaben“, die es je gegeben, sind ein alarmierendes Fanal. Klippen zu erkennen und zu umsteigen, ist Pflicht des verantwortlichen Steuermannes!

Wie die Deutschen dieses „Schulter an Schulter“ verstehen, lehren uns die Beispiele von 1844 (von Ortheise bis Königgrätz!), aber schon tausendmal vorher (Erster Koalitionskrieg), den ein preußischer Feldherr bei Valmy verlor, worauf Preußen 1795 den Verratsfrieden von Basel gegen Österreich schloß usw.

Wie Conrad von Hötzendorf, der „Adler“ des ersten Weltkrieges und als gebannte Katze über dieses deutsche Propagandaschlagwort „Schulter an Schulter“ dachte, betont sogar der nachmalige nationalsozialistische Minister Glaise-

Heestenas in dem von ihm herausgegebenen offiziellen Generalstabswerk „Österreich-Ungarns letzter Krieg 1914—1918“ (Wien 1936, Bd. I, Seite 324). Dort heißt es wörtlich:

„Großleid bedeutete Conrad (von Hötzendorf) seinem deutschen Amtskollegen (General Falkenhayn, dem Nachfolger des an der Marne besiegten Moltke II) im Antworttelegramm vom 1. November 1914, daß ihm dessen Sorge um die Westfront in einer Stunde entscheidungsvoll-

stem Ringens im Osten nicht ganz greiflich sei. Auch er (Conrad) habe **gen fünfzig** in Galizien operierende Divisionen nur elf österreichisch-ungarisch zurückgelassen, während er sechs bis sieben Divisionen, **unbekümmert** die schwere Bedrohung des Innern, **Donaumarchie**, den gegen Deutschland angesetzten feindlichen Krieg entgegenzuwerfen wolle. Alles könne er diese Überspannung der Lage Galizien nicht mehr lange aushalten

Auch damals im Spätberbet, hat Österreich Winklerriedt, wie 1813, Deutschland gerettet, unbedankt von der laßenden deutschen Historik, ja unwürdig von der österreichischen! Der ersteten die verblühenden österreichischen Regimenter den Schimpf „Aus-dem-Dreck-Ziehen“ durch die Feinde. Von den 800.000 ins Feld gezogenen österreichischen Streitern standen Ende November 1914 nur noch 30.000 alte Kameraden unterm Doppeladler, die anderen sind zu 60 Prozent im russischen Sa. Aber nicht „Schulter an Schulter!“

Berthold Dietrich

## Der Geist des neuen Bundesheeres

Ein Fossil der Zopfzeit ist der Drill. Er entwickelte sich im Heer Friedrich Wilhelms und seines kriegerischen Sohnes, der Österreich zweimal „siebenjährige Kriege“ aufbuhrt (1741—1748 und 1756—1763) und dessen berüchtigte „Instruktionen“ in dem Satz gipfeln: „Meine Kerls müssen ihre Offiziere mehr fürchten als den Tod.“ Da sein Heer vielfach aus gepreßten, ja entführten ausländischen Soldaten besteht, wird diese eiserne Klammer verständlich, deren blinder und starrer Gehorsamszwang in Preußen Tradition wird. Seine große Gegnerin trachtet die Initiative ihrer Offiziere durch Gründung des Maria-Theresien-Ordens zu beleben, der auch bei Gehorsamsverweigerung verliessen werden kann, wenn sich der Bewerber durch den Zwang der sich im Kriege stündig ändernden Verhältnisse zu rechtfertigen vermag. Dadurch hat die große Erzieherin verhindert, daß auch der gemeine Mann zum Drucker wurde.

Daß sich dieser theresianische Geist im neuen Bundesheer durchzusetzen beginnt, beweist uns ein Brief, den der Sohn eines unserer Mitarbeiter aus seinem niederösterreichischen Garnisonsort Götzendorf geschrieben hat:

„Das Soldatenleben hier in der Kaserne ist das sorgenloseste, das man sich vorstellen kann. Es ist für alles vorgesehen, man braucht nur gewissenhaft alles ausführen und alles ist in bester Ordnung. In meiner (Stabs)kompanie

sind hauptsächlich Niederösterreich und Oberösterreich, auch Tiroler, Hauser versetzt, die, der größte Vorteil des Österreichers. Unsere Ausbildung sind durchaus von der Qualität des österreichischen Soldaten überzeugt. Vergangenen Montag wurde etwas schärfer gezeugt. Zweimal am Tag können voll Staub nach Hause. Ist ganz gut unsere Uniform ist sehr praktisch. Ich sieht den einzelnen Mann und die Gruppe im Gelände nicht. Unsere Schminkestiefeln sind sehr praktisch. Drill wird sehr wenig auf Übungen Gelände wird größter Wert gelegt (Bravo, das ist alldösterreichischer Kadetzky! Die Red.). Als Ausbilder haben wir Korporale unter Leitung eines Stabswachtmeisters. Häufig ist Hauptmann anwesend. Er ist allgemein beliebt. Augenblicklich ist großes Regiment machen, da Freitag der schwedische Kriegminister kommt. Sonst ist viel zu schreiben. Die Stimmung Truppe ist gut . . .“

Gasthof

**Hans Polthammer**

Bad Schallerbach, O.-Ö.

## Wien

**St. Karasek & Co.**

Metallmöbelfabrik



Wien 7, Neubaugasse 12-14

**QUISISANA**

Büffet — Gaststätte

Wien VII, Mariahilfer Straße 34

Telephon 44 23 58

Bewachungsdienst

**Helwig & Co.**

Wien VII, Burggasse 2, Tel. 447447, 447440

*..man raucht heute**leichter***La Favorite**

MIT FILTER



EXTREM LEICHT

**ÖSTERREICHISCHE TABAKREGIE**

# Josef Lutz & Co.

GUMMIFABRIKS-NIEDERLAGE

Wien IV, Schleifmühlgasse 1a

## Sigmund Lendvay

Fabrik für Posamenten

Leinwand Waren

Uniformeffekte

WIEN VII, NEUBAUGASSE 1

*Gebäude-Verwaltung  
und Realitäten-Verkehrs-Kanzlei*

## Frantz Schreöpfer

O.H.G.

Wien VI, Mariahilfer Straße 23-2

Eingang: Wien VI, Theobaldgasse 2

### Dr. Wilhelm Heinisch Ing.-Dokt.

Radio, Elektro-Groß- und Außenhandel

Wien VII, Kirchengasse 19, Telefon 448678, 440692

Werbung

bringt Erfolg!





# Arnold Feistner

Glas- und  
Wachspulverzeugung  
Export



**Wien 7, Neubaugasse 11**

Telephon 44 4128

# Johann Kraus



Kodak

Alleinvertrieb für Österreich


**Wien 3, Jacquingasse 29**

Telephon 72 56 04

# Metro - Goldwyn - Mayer



*Films Austria*



**Wien 7, Neubaugasse 1**

## International- Film

Gesellschaft m. b. H.

Wien VII, Siebensterngasse 19



*Neues*

## KURIER

Zeitungsgesellschaft m. b. H.



Direktion und Verwaltung:

Wien VI, Mariahilfer Str. 99

## ING. EMIL TYLECEK

Mitterndorfer  
Feintuchweberei  
und  
Spinnerei

Büro: Wien II, Im Werd 5, Tel. A 47284, A 41079

Lager: Wien I, Zelinkagasse 14, Telephon U 23029

**Oberösterreich****Franz Pamer**

Wels - Oberösterreich

Stadtplatz 48 - Freisung 19 - Fernruf 21 39

Lagerhaus: Adlertof 18

Glasgroßhandel, Glaswerkstätten,  
Spiegelerzeugung, Glasschleiferei

Beste Bezugsquelle für Wiederverkäufer

Verwaltung des Allgemeinen  
öffentlichen Krankenhauses der  
Schwestern vom hl. Kreuze  
in Wels, O.-Ö.*Sparkasse Grieskirchen*

EMPFIEHLT SICH

**Brauerei****Grieskirchen A. G.**

Wels, Anzengruberstraße 11

Ruf 32 01

**Bauunternehmung****ERNST HAMBERGER****Tief- und Hochbau**

Gesellschaft m. b. H.

**Linz, Bürgerstraße 11**

# KAMMER DER GEWERBLICHEN WIRTSCHAFT FÜR WIEN

## SEKTION HANDEL

TELEPHON U 46-5-60-69

WIEN IV, SCHWARZENBERGPLATZ 14

TELEPHON U 46-5-60-69

<b>ALLGEMEINES LANDESGREMIUM WIEN</b> (31 b) U 46-5-60 IV, Schwarzenbergpl. 14	Landesgremium Wien des Handels mit <b>BÜCHERN, MUSIKALIEN UND KUNSTBLÄTTERN</b> (13) U 46-5-60 IV, Schwarzenbergpl. 14	Landesgremium Wien für den Kleinhandel mit <b>FARRADERN, NAHMASCHINEN, DEREN BESTANDTEILE UND ZUGEHÖR</b> (18 d) U 46-5-60 IV, Schwarzenbergpl. 14
Landesgremium Wien des Handels mit <b>ALT- UND ABFALLSTOFFEN</b> (24) Tel. U 42-4-73 Tel. U 45-896 IV, Argentinierstr. 13	Landesgremium Wien für den Handel mit <b>BUROMASCHINEN, BUROMÖBELN UND ORGANISATIONSMITTELN</b> (17 a) U 46-5-60 IV, Schwarzenbergpl. 14	Landesgremium Wien für den Großhandel mit <b>GALANTERIE-, BIJOUTERIE- UND LEDERWAREN SOWIE SPORTARTIKELN, SPIELWAREN UND KUNSTGEWERBLICHEN ARTIKELN</b> (21 c) U 46-5-60 IV, Schwarzenbergpl. 14
Landesgremium Wien für den Kleinhandel mit <b>ALTWAREN (TRODLER, TANDLER)</b> (31 a) Tel. U 42-4-73 Tel. U 45-896 IV, Argentinierstr. 13	Landesgremium Wien für den Kleinhandel mit <b>DROGEN</b> (25 a) U 46-5-60 IV, Schwarzenbergpl. 14	Landesgremium Wien für den Handel mit <b>HAUTEN UND FELLE</b> (10 a) U 46-5-60 IV, Schwarzenbergpl. 14
Landesgremium Wien für den Handel mit <b>ARZTLICHEM, ZAHNÄRZTLICHEM UND LABORBEDARF</b> U 46-5-60 IV, Schwarzenbergpl. 14	Landesgremium Wien für den Kleinhandel mit <b>EISEN, EISENWAREN, HAUS- UND KÜCHENGERÄTEN, GLAS, PORZELLAN, KERAMIK UND WAFFEN</b> (16 a) U 46-5-60 IV, Schwarzenbergpl. 14	Landesgremium Wien der <b>HANDELSVERTRETER, KOMMISSIONÄRE UND VERMITTLER</b> (29) Tel. R 23-566 I, Stubenring 8-10
Landesgremium Wien für den Großhandel mit <b>AUTOMOBIL-, MOTORRADTEILEN UND ZUGEHÖR</b> (18 b) U 46-5-60 IV, Schwarzenbergpl. 14	Landesgremium Wien für den Großhandel mit <b>EISEN- UND STAHL, RÖHREN, FITTINGS UND SANITÄREM INSTALLATIONSBEDARF</b> (18 b) U 46-5-60 IV, Schwarzenbergpl. 14	Landesgremium Wien für den Handel mit <b>HOLZ</b> (21 a) Tel. U 42-4-73 Tel. U 45-896 IV, Argentinierstr. 13
Landesgremium Wien für den Handel mit <b>AUTOMOBILEN UND MOTORRADERN SOWIE DEREN BEREIFUNG</b> (18 a) <b>und des Kleinhandels mit</b> <b>AUTOMOBIL-, MOTORRADTEILEN UND ZUGEHÖR</b> U 46-5-60 IV, Schwarzenbergpl. 14	Landesgremium Wien für den Großhandel mit <b>EISEN- UND METALLWAREN, WERKZEUGEN, HAUS- UND KÜCHENGERÄTEN, GLAS, PORZELLAN U. KERAMIK, STEINGÜT</b> (16 c) U 46-5-60 IV, Schwarzenbergpl. 14	Landesgremium Wien für den Kleinhandel mit <b>JUWELEN, GOLD-, SILBERWAREN UND UHREN</b> (15 a) U 46-5-60 IV, Schwarzenbergpl. 14
Landesgremium Wien für den Handel mit <b>BAUSTOFFEN UND FLACHGLAS</b> (21 b) Tel. R 29-1-21 I, Krugerstraße 3	Landesgremium Wien für den Kleinhandel mit <b>ELEKTROWAREN, RADIO UND MUSIKINSTRUMENTEN</b> (20 a) U 46-5-60 IV, Schwarzenbergpl. 14	Landesgremium Wien für den Kleinhandel mit <b>KOHELE UND ANDEREN BRENNSTOFFEN</b> (22 a) Tel. R 29-1-21 I, Krugerstraße 3
Landesgremium Wien für den Großhandel mit <b>BEKLEIDUNG UND TEXTILIEN</b> (8 b) Tel. R 23-990 I, Stubenring 8-10	Landesgremium Wien für den Großhandel mit <b>ELEKTROWAREN, RADIO UND MUSIKINSTRUMENTEN</b> (20 b) U 46-5-60 IV, Schwarzenbergpl. 14	Landesgremium Wien für den Großhandel mit <b>KOHELE UND ANDEREN FESTEN MINERALISCHEN BRENNSTOFFEN</b> (22 b) U 46-5-60 IV, Schwarzenbergpl. 14
Landesgremium Wien für den Kleinhandel mit <b>BEKLEIDUNG UND TEXTILIEN</b> (8 a) Tel. U 46-1-36 IV, Argentinierstr. 13	Landesgremium Wien für den <b>EXPORT- UND IMPORTHANDEL</b> (7 a) U 46-5-60 IV, Schwarzenbergpl. 14	Landesgremium Wien der <b>KONSUMGENOSSENSCHAFTEN</b> (3) Tel. R 23-500, Klappe 330 I, Stubenring 8-10
Landesgremium Wien für den Handel mit <b>BILDERN, ANTIQUITÄTEN UND KUNSTGEGENSTÄNDEN SOWIE BRIEFMARKEN</b> (18 c) U 46-5-60 IV, Schwarzenbergpl. 14	Landesgremium Wien für den Kleinhandel mit <b>FAHRADERN, NAHMASCHINEN, DEREN BESTANDTEILE UND ZUGEHÖR</b> (18 c) U 46-5-60 IV, Schwarzenbergpl. 14	Landesgremium Wien für den Handel mit <b>LANDMASCHINEN</b> (17 b) U 46-5-60 IV, Schwarzenbergpl. 14